

Sonntag Lätare, „Freuet euch“, 22. März 2020

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde,

der Predigttext für diesen Sonntag, den 22. März,
steht in Jesaja 66, 10-14:

Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt,
alle, die ihr sie liebt!
Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid!
Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres
Trostes;
denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen
Mutterbrust.
Denn so spricht der HERR:
Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom
und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach.
Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und
auf den Knien euch liebosen.
Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet;
ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.
Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen,
und euer Gebein soll grün werden wie Gras.
Dann wird man erkennen die Hand des HERRN an seinen Knechten
und den Zorn an seinen Feinden.

Seit einer Woche überschlagen sich die Ereignisse! Es ist wie ein Schock!
Wer hätte sich so etwas vorstellen können! Das komplette Leben steht
still!

Für die einen ist es wirklich so, dass sie alles ruhen lassen müssen –
die anderen müssen viele Entscheidungen treffen und gerade jetzt viel
Energie haben.
Die einen setzen sich Gefahren aus, weil sie über ihre Kräfte gefordert
werden und gerade jetzt viel Kontakt zu anderen Menschen haben.
Die anderen möchten arbeiten, dürfen es aber nicht und fürchten um ihre
Existenz.
Ja, das ist das Gefährliche, dass Menschen in ihrer Gesundheit bedroht
sind!
Ja, das ist das Bedrohliche, dass Menschen in ihrer materiellen Existenz
gefährdet sind!

Heute ist der Sonntag „Lätare“, das heißt: „Freuet euch“. Das passt augenscheinlich so gar nicht zu den Ereignissen dieser Tage.

Genauso wenig passt dieser Sonntag allerdings augenscheinlich in die jetzige Zeit des Kirchenjahres, nämlich die Passionszeit, denn in dieser Zeit denken wir an das Leiden und Sterben von Jesus von Nazareth – und wo sollte da Freude einen Ort haben?

Trotzdem ein Sonntag mit dem Namen „Freuet euch!“ Er soll hinweisen: Der längere Teil der Passionszeit ist vorbei und wir gehen dem Osterfest entgegen. Oder anders gesagt: Dort, wo wir mit Leid und Not konfrontiert sind, lässt ein Neuanfang nicht ewig auf sich warten.

Ob sich das aber für das Corona Virus sagen lässt – die längere Durststrecke haben wir geschafft? Wohl kaum. Wir stehen in diesen Tag noch am Anfang. Es wird krasse Krankheitsverläufe auf den Intensivstationen geben und ruinierte Existenzen.

Der Prophet Jesaja spricht zu Menschen, denen es nicht gut geht, die deprimiert und hoffnungslos sind. Ihnen spricht er Trost zu. Das tut er in seiner Zeit, indem er die Stadt Jerusalem als großartiges Hoffnungsbild vorstellt: Die Stadt ist wie eine Mutter, die ihre Kinder stillt, wie ein überströmender Bach, der Leben schenkt.

Das ist typisch für die Bibel: Sie schenkt großartige Hoffnungsbilder. Diese Hoffnungsbilder ermutigen, Zukunft zu sehen, sie ermutigen, Gott Hilfe zuzutrauen. Und damit ganz eng verbunden: Sie ermutigen, jetzt inmitten der Krise durch Mitmenschlichkeit die Zukunft vorwegzunehmen.

Wie viel Einigkeit und Solidarität gibt es jetzt in dieser Corona Pandemie. Menschen werden aktiv und stehen für einander ein. Sie verzichten auf Liebgewordenes. Sie sind phantasievoll, füreinander da zu sein und einander zu helfen. Sie gehen im Einsatz in den Krankenhäusern und Pflegeheimen, bei der Polizei und der Feuerwehr weit über ihre Grenzen.

Aber noch ist das alles am Anfang, noch ist es auch der Schwung des Anfangs. In Tagen und Wochen wird nach Schuldigen gesucht, diejenigen, die wirtschaftlich ruiniert wurden, bekommen nicht, was sie brauchen, Menschen, die auf das Abstellgleis gefahren wurden, halten das nicht mehr aus.

Dann ist noch mehr Ruhe, Verständnis und vor allem Solidarität gefragt. Dann sind wir herausgerufen, unsere Zukunftsbilder heute und jetzt Wirklichkeit werden zu lassen. Dann müssen wir noch intensiver unsere

inneren Reserven mobilisieren. Dann brauchen wir noch mehr Mut für die kleinen nötigen und möglichen Schritte. Dann sind wir auch herausgefordert, etwas Gutes aus den schlechten Ereignissen zu machen. Dann ist unser zuversichtlicher Blick nach vorne gefragt.

Das Bild des Predigttextes ist extrem: Wie ein Baby von der Mutter getröstet wird, so tröstet uns Gott. Dichter geht es nicht mehr.

Die Ereignisse haben sich in der vergangenen Woche überschlagen. Geben wir selbst den Ereignissen in der neuen Woche eine Richtung, indem wir jetzt das tun, was wir tun können.

Amen.*1

Mein Gott, im Augenblick weiß ich allein nicht weiter.

Es ist, als ob ich den Boden unter meinen Füßen verliere,
als ob mir der Blick nach vorn verschlossen ist.

Ich bin unsicher und habe Angst.

Welche Schritte kann und muss ich tun?

Gewohntes ist auf einmal fraglich,
bislang Bewährtes trägt nicht mehr.

Du, Gott, kennst meine Sorgen, meine Zweifel, meine Fragen.

Ich bitte dich:

Um Geduld mit mir und anderen bei der Suche nach dem Weg, den ich
gehen kann

Um die Kraft, die Unsicherheit im Augenblick auszuhalten, und um die
Zuversicht, dass du mich und die Menschen, die mir wichtig sind, nicht
fallen lässt.

Lass mich darauf vertrauen, dass du mir die Zeit schenkst, die ich
brauchen.*2

Besonders bitte ich dich heute für...

Der HERR segne dich und behüte dich.

Der HERR lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig.

Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich
und schenke dir seinen Frieden. Amen.

4. Mose 6, 24-26

*1 Auslegung von Pfarrer Bernd Peters

*2 Nr. 963 eg, ausgewählt von Kirchenmusikerin Lilia Bondar